

Heil, Karolus Heinz

Article — Digitized Version

Meinungsforschung in der Sowjetunion: Zur Thematik, Methodologie und Bedeutung sowjetischer demoskopischer Forschung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Heil, Karolus Heinz (1961) : Meinungsforschung in der Sowjetunion:
Zur Thematik, Methodologie und Bedeutung sowjetischer demoskopischer Forschung,
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 12, pp. 567-570

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/133175>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Meinungsforschung in der Sowjetunion

Zur Thematik, Methodologie und Bedeutung sowjetischer demoskopischer Forschung

Karolus Heinz Heil, München

Meinungsumfrage im Sowjetstaat? Ist das kein Widerspruch in sich selbst? Nein, wenn man die demokratische Form der Meinungsbefragung zum Nutzen des Staates einsetzen kann. Jede Diktatur will den Schein offen erhalten, daß sie nur im Willen ihrer Staatsbürger handelt. Und wenn eine Meinungsbefragung nach Fragestellung, Repräsentativ und Auswertung zweckentsprechend gehandhabt wird, so kann man hoffen, daß man die erwarteten Antworten erhält. So kann man sich zu diesem Zweck sehr wohl westlicher Formen bedienen, wenn auch mit einer Akzentverschiebung.

Die seit Jahrzehnten in der westlichen Welt etablierten, zunehmend sich differenzierenden und verfeinernden Methoden der Erforschung der öffentlichen Meinung, die bislang als Spezifikum westlicher parlamentarischer Demokratie interpretiert wurden, beginnen, auch im östlichen Herrschaftsbereich zunehmend an Bedeutung zu gewinnen. Wir meinen damit weniger die seit geraumer Zeit in Polen durchgeführten, muster-gültigen empirisch-soziologischen Untersuchungen als vielmehr den Auftakt demoskopischer Forschung in der Sowjetunion.

WANDEL IN DER KRITIK?

Vor wenigen Jahren noch als „subjektive Methode“ massiver Kritik unterzogen, scheint die Einschätzung der durch die modernen Umfragetechniken gegebenen Möglichkeiten, bestimmte soziale Zusammenhänge zu durchleuchten, sich grundlegend gewandelt zu haben. Zwar scheinen die Veröffentlichungen über die in letzter Zeit in der Sowjetunion durchgeführten demoskopischen Erhebungen in der östlichen Welt selbst recht beiläufig, besonders was die Berichterstattung in der Zone betrifft; eine zu rasche Wendung von den scharfen Urteilen der Vergangenheit zur vollen Anerkennung der demoskopischen Methode erschiene suspekt; doch dafür erlangten die jüngsten sowjetischen Meinungsumfragen im Westen unter Titeln wie „Der Sorgenkatalog des Sowjetbürgers“¹⁾ oder „Sowjetlana Orlowa träumt vom Flug zum Mond“ als Novum eine gewisse Publizität und schienen auf Grund einer gewissen Rückhaltlosigkeit bei der Veröffentlichung von Teilergebnissen und Kommentaren der Befragten geneigt zu machen, sie als ein weiteres Anzeichen zunehmender Liberalisierung im innersowjetischen Bereich zu deuten.

Noch im Jahre 1960 hieß es in „Grundlagen der marxistischen Philosophie“²⁾ — einem Werk, das als offizielles Lehrbuch galt und in hoher Auflage erschien — über die „sogenannte empirische Methode in der Soziologie“:

¹⁾ „Süddeutsche Zeitung“, München, Nr. 314/1960; Nr. 44/1961.

²⁾ Autorenkollektiv: „Grundlagen der marxistischen Philosophie“, Moskau 1959 / Berlin 1960, S. 723 ff.

„Die Mehrzahl der modernen bürgerlichen Soziologen ist der Meinung, daß man die Soziologie nur auf Erfahrungswerte ... aufbauen müsse, wobei sie die Erfahrung, die empirischen Daten auf die ‚psychische Erfahrung‘ des Individuums reduzieren und die objektiven Prozesse und Erscheinungen unbeachtet lassen. Die ‚empirische Methode‘, die bei den modernen bürgerlichen Soziologen in hohem Kurs steht, entspricht völlig der psychologischen Grundrichtung ihrer Arbeiten ...“

Und weiter heißt es:

„Die Soziologen, die mit der ‚empirischen Methode‘ operieren, stehen meistens auf dem philosophischen Standpunkt des Neopositivismus und Pragmatismus, die sich als Spielarten des subjektiven Idealismus hinter dem Aushängeschild der Wissenschaft verstecken und mit dem Wörtchen ‚Erfahrung‘ prunken ... Wie die bürgerlichen ... Soziologen die Erfahrung ... auffassen, zeigen ihre zahlreichen Arbeiten, in denen ein System von Umfragen unter der Bevölkerung festgelegt wird und Fragen sowie deren Auswertungsmethoden ausgearbeitet werden ... Derartige empirische Forschungen, denen vorgefaßte Standpunkte zugrunde liegen, ... können der wahren Erkenntnis nicht dienen ... Die subjektive Methode in der Soziologie, die Lenin so scharf kritisiert hat, lebt in den Arbeiten heutiger bürgerlicher Soziologen wieder auf. Diese Methode beraubt die soziologischen Arbeiten der empirischen Richtung der für die wissenschaftliche Forschung entscheidenden Eigenart — der Zuverlässigkeit.“³⁾

Von dieser pauschalen und dogmatisierten Ablehnung der Umfrageforschung im Rahmen empirischer Sozialforschung, die ideologische und erkenntnistheoretische Ursachen hatte, hielt man inzwischen Abkehr; die Stimmen maßgeblicher sowjetischer Ökonomen, Statistiker und Soziologen lesen sich dementsprechend anders. Wir zitieren die sowjetzonal „Statistische Praxis“ zu einer Veröffentlichung der sowjetischen „Westnik statistiki“ 1961/6:

„Im April dieses Jahres fand in der Statistischen Sektion des Moskauer Hauses der Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der UdSSR eine Beratung über methodische Fragen der Erforschung der öffentlichen Meinung statt. Der Leiter der Abteilung Propaganda der Zeitung ‚Komsomolskaja Prawda‘, B. A. Guschin, hielt das Referat ‚Einige Probleme der Erforschung der öffentlichen Meinung‘. Er sprach über die Untersuchungen, die das ‚Institut für öffentliche Meinung‘ führte, das von der ‚Komsomolskaja Prawda‘ gebildet wurde ... W. A. Mirkin (Zentralverwaltung für Statistik der RSFSR) ... sagte, daß er mit Interesse den Ausführungen ... gefolgt sei ... und A. G. Wolkow (Wissenschaftliches Arbeitsforschungsinstitut) sagte, daß die

³⁾ a. a. O.

Organisation der Untersuchung der öffentlichen Meinung ein bedeutendes Ereignis ist ... Der Kandidat der ökonomischen Wissenschaften, Dozent F. D. Liwschitz, bemerkte, daß man die Bedeutung der Untersuchungen, die vom Institut für Meinungsforschung organisiert wurden, nicht hoch genug einschätzen könne ... Abschließend betonte F. D. Liwschitz, daß die Organisation der Erforschung der öffentlichen Meinung ein sehr bedeutendes Vorhaben ist, das aber sehr sachkundig organisiert werden muß.⁴⁾

MANGEL DER REPRÄSENTANZ

Die Bedeutung des Begriffs „Organisation“ in den Stellungnahmen der sowjetischen Wissenschaftler entspricht dem Umfang der methodischen Schwierigkeiten, vor die sich die Umfragetechniker gestellt sehen und von denen die angestrebte Repräsentanz der zu ermittelnden Ergebnisse nur eine — wenn auch die bedeutendste — darstellt. Die häufige Verwendung des Begriffs „Enquete“ scheint bereits den Stand der Methodologie in der Sowjetunion zu symbolisieren, die all die Probleme der Umfrageforschung und deren Lösung noch einmal nachzuvollziehen scheint, denen die europäische und amerikanische demoskopische Forschung sich in den allerersten Jahren ihres Bemühens ausgesetzt sah. So war keine der vom Moskauer Meinungsforschungsinstitut durchgeführten Untersuchungen im strengen Sinne repräsentativ, so daß ihre Ergebnisse hätten verallgemeinert werden können.

Die erste der Untersuchungen, über die berichtet wird, wurde an zehn Punkten des 30. Meridians, des „Pulkowsker Meridians“ durchgeführt. Diese Punkte wurden nach Angaben des Instituts so ausgewählt, daß eine möglichst große soziale und berufliche Unterschiedlichkeit der Befragten gesichert war; die Befragungspersonen des Samples waren 597 Männer und 403 Frauen; hier zeigte sich also bereits eine relativ starke Überproportionalität von Männern. Die berufliche Aufgliederung ergab 495 Arbeiter und Betriebsingenieure, 128 Kolchosbauern, 131 Angestellte, 98 Studierende, 47 Rentner und Hausfrauen und 3 Kirchenangestellte, eine Schichtung, die ebenfalls nur in groben Grenzen der Realität gerecht wurde.

Eine andere, umfangreiche Untersuchung wurde in 65 Eisenbahnzügen vorgenommen, die von Moskau in die verschiedensten Richtungen der Sowjetunion fuhren. In den einzelnen Zügen verteilten Schaffner Fragebogen, die von den Befragungspersonen auszufüllen waren, hernach von den Schaffnern eingesammelt wurden und dem Institut übermittelt wurden. Ausgewertet wurden 1399 Bögen, Kriterium für die Auswertung war die Beantwortung bestimmter Filterfragen.

Bei der Organisation dieser Untersuchung seien viele statistische Fehlgriffe zugelassen worden, berichtet „Statistische Praxis“. Vor allem war die Auswahl der Befragten bei weitem nicht zufällig. So fand die Untersuchung des Niveaus des materiellen Wohlstandes der Werktätigen Ende Juni in Zügen statt, als die Hälfte der Reisenden (besonders in die südlichen Richtungen)

in Kurorte fuhren und dadurch ihr Lebensniveau günstiger darstellten. „Die absolute Zufälligkeit der Auswahl muß gesichert sein. Bei der ersten Untersuchung ... waren weder der 30. Meridian noch die Zahl von 100 Menschen je Punkt zufällig ausgewählt. Bei der zweiten Untersuchung war die Auswahl ebenfalls nicht zufällig, da ja das Lebensniveau von Eisenbahnreisenden vom Landesdurchschnitt abweichen kann ...“⁵⁾

Eine dritte Untersuchung wurde nach dem Muster früherer amerikanischer Umfragepraktiken von der 3 Mill. Auflage zählenden Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ als Zeitungsumfrage durchgeführt. Die Befragung war nur an Jugendliche im Komsomolzenalter gerichtet. Die Fragebögen waren bis zum 20. Tag nach der Veröffentlichung einzusenden. Bis zu diesem Zeitpunkt erhielt die Redaktion etwa 20 000 Bögen eingesandt. Die Untersuchung mußte jedoch von ihrer Anlage her all jene Negativa und Verzerrungen aufweisen, die mit der Erhebungsmethode notwendig verbunden sind und dazu führten, daß man sich ihrer in westlichen Ländern heute so gut wie nicht mehr bedient.

Schwierigkeiten bereitet den sowjetischen Meinungsforschern auch die Formulierung von Fragen, die dem zu erhebenden Gegenstand angemessen sind, und die Aufbereitung des Materials. „Die Antworten sollen die wirkliche, objektive Meinung der Befragten widerspiegeln ... Die Fragen müssen so formuliert sein, daß man eindeutige Antworten erhält. Es gibt zwei Fragearten: offene und geschlossene (zum Beispiel: Ja/nein usw.). Genosse Gruschin bezeichnete solche Fragen als offene, die, obwohl sie dem Bearbeiter der Materialien Schwierigkeiten bereiten, dafür besser die Meinung der Leute ausdrücken ...“⁶⁾ Die Diskussion dieser fundamentalen Zusammenhänge vermittelt in der Tat den Eindruck relativ ahnungslosen Beginns in einer grundlegend neuen Materie.

AUSWERTUNG DES MATERIALS

Die Auswertung der beiden ersten Untersuchungen wurde trotz der Zahl von mehr als tausend Befragungsfällen „manuell“, auf dem Weg des Strichlistenverfahrens, mit Hilfe von Zitatkarten und durch Handauszählung vorgenommen. Das Verfahren ist mit einer Vielzahl von Fehlerquellen behaftet, die das Ergebnis entscheidend zu verzerren vermögen. Die dritte Untersuchung mit über 20 000 Fällen wurde elektronisch auf hollerithtechnischem Wege bearbeitet. Große Schwierigkeiten taten sich auch bei der Klassifizierung und Bearbeitung offener Fragen auf. In umständlicher Weise berichtet „Statistische Praxis“ über die Art, in der die Codes erstellt wurden.

Die Tendenz scheint darum dahin zu gehen, bei zukünftigen Untersuchungen stärker durchstrukturierte Fragebögen zu verwenden, die dennoch die Breite der Ant-

⁴⁾ „Statistische Praxis“ Berlin (Ost), Nr. 8/1961, S. 223.

⁵⁾ a. a. O., S. 224.

⁶⁾ a. a. O., S. 223.

wortmöglichkeiten nicht beschneiden. Der Umfang technisch-methodischer Schwierigkeiten, denen die sowjetischen Meinungsforscher sich konfrontiert sehen, scheint es auf längere Sicht im Interesse von Gültigkeit und Verlässlichkeit der Ergebnisse ihrer Erhebungen unerlässlich zu machen, westeuropäische und amerikanische Erfahrungen, die in den vergangenen Jahrzehnten gewonnen wurden, in stärkerem Maße als bisher mit zu berücksichtigen.

BREITE DER UNTERSUCHUNGEN

Nach ihrer Thematik reichten die Fragen der bisher durchgeführten Breitenuntersuchungen von reiner Meinungsforschung — „Wird es der Menschheit gelingen, den Krieg zu verhindern?“ — über die Erhebung meinungsmäßig reflektierter sozialer Tatbestände bis zu Erhebungen, die man im westlichen Sinne etwa als Marktforschung bezeichnen könnte.

Die Untersuchungen enthielten u. a. die folgenden Fragen, die den weitgespannten Bogen der Untersuchungen erkennen lassen, gleichzeitig jedoch den Hintergrund der Aufwertung der Demoskopie hervorkehren: Was muß vor allem zur Festigung des Friedens getan werden? Wie veränderte sich Ihr Lebensniveau in den letzten Jahren? Womit verbinden sie dies vor allem? Welche Fragen halten Sie für vordringlich: die Verkürzung des Arbeitstages, die Erhöhung der Produktion von Konsumgütern, die Erweiterung des Wohnungsbaus, die Verbesserung der gesundheitlichen Betreuung, die Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion, die Lohnentwicklung, den Ausbau des Netzes von Kindergärten? Was schlagen Sie als schnellste Lösung der von Ihnen genannten Probleme vor?

Die Jugenduntersuchung der „Komsomolskaja Prawda“ stellte die nachfolgenden Fragen: Was denken Sie über Ihre Generation, sind Sie mit ihren Werken zufrieden (Ja, nein)? Worauf begründen Sie ihre Behauptung? Welche Charakterzüge sind bei der Sowjetjugend nach Ihrer Meinung am stärksten ausgebildet? Gibt es bei den jungen Menschen negative Züge, die weit verbreitet sind (Wenn ja, welche)? Worin sehen Sie die Bestätigung Ihrer Ansicht? Was ist nach Ihrer Meinung charakteristischer: die Zielstrebigkeit oder das Fehlen von Zielen? Haben Sie ein persönliches Ziel? (Ja, nein, noch gar nicht darüber nachgedacht.) Worin besteht es? Was müssen Sie tun, um es zu erreichen? Was haben Sie schon dafür getan? Glauben Sie, daß Sie Ihr Ziel erreichen werden? (Ja, nein, ich weiß nicht.) Worauf begründen Sie Ihre Meinung?

In einer der sowjetischen Untersuchungen versuchte man auch — wie wir es bereits andeuteten und wie es in fast gleichartiger Weise in den USA und verschiedenen westlichen Ländern versucht wurde —, die Meinung der Bevölkerung zur Vermeidbarkeit oder Unvermeidbarkeit eines Krieges zwischen West und Ost festzustellen.

DISKREPANZ ZWISCHEN INSTRUMENT UND BEFRAGUNGSGEGENSTAND

Die Fragen zeigen insgesamt einen relativ hohen Abstraktionsgrad; zwar handelt es sich hier um Übersetzungen aus „Statistische Praxis“, dennoch scheint uns die Feststellung berechtigt, daß die Fragen in ihrer spezifischen Art nicht recht geeignet scheinen, relativ komplexe und schwierige Zusammenhänge wie etwa die Einstellung Jugendlicher zu ihrer Generation zu erfassen; dies um so mehr, als die Befragungen nicht von Interviewern durchgeführt wurden, sondern die Fragebögen von den Jugendlichen selbst ausgefüllt werden sollten. Wir müssen es in diesem Zusammenhang unterlassen, zu klären, ob es überhaupt vertretbar ist, relativ schwierige Fragenkomplexe wie den genannten mittels einer Zeitungsumfrage zu klären; die Diskrepanz zwischen Erhebungsinstrument und Gegenstand scheint uns allzu offenbar. Ein weiteres schwerwiegendes Moment stellt die Vergleichbarkeit der Ergebnisse dar, die bei der angewandten Erhebungsmethode kaum gewährleistet ist.

Über diese Detailfragen hinaus scheinen jedoch von der Thematik der Untersuchungen und ihrem Selbstverständnis in der Sowjetunion ausgehend Erwägungen über die Bedeutung und den gesellschaftlichen Standort sowjetischer demoskopischer Forschung berechtigt.

DIE PROPAGANDISTISCHE AUSNUTZUNG DER DEMOSKOPIE

Die Ausbreitung der Umfrageforschung in der Sowjetunion fällt in eine Zeit, in der man in der westlichen Welt, besonders in der Bundesrepublik, allenthalben von einer „Götterdämmerung“ in der Marktforschung spricht, in der zunehmend Stimmen laut werden, die das Instrument auf seine ihm ehemals eigene Funktion reduziert wissen wollen: zuverlässige Informationen „über den Menschen in seinem Verhältnis zur Um- und Mitwelt“⁷⁾ bereitzustellen, die zu einer echten Veränderung und Verbesserung objektiver Verhältnisse dienen, anstatt Daten zu liefern, die der Herrschaft und Manipulation dienen.

In einer Reihe von Publikationen wurden in jüngster Zeit Bedenken laut über jene Manipulations- und Herrschaftsinteressen, die sich der Umfrageforschung immer umfassender bedienen. Ludwig von Friedeburg etwa schreibt zu diesem zentralen Problem politischer Umfrageforschung in der modernen Gesellschaft, die höchsterreichbare Zuverlässigkeit und Objektivität des Instrumentariums werde immer mehr in den Dienst mächtiger Interessen gestellt. Zunehmend bedienen sich Regierungen, Parteien und Interessenverbände der Befunde repräsentativer Bevölkerungsumfragen über ihre eigenen Mitglieder und Wähler wie über die gegnerischer Gruppen und Organisationen nicht als Informationshilfe für eine Politik, die durch Veränderung und Verbesserung objektiver Ver-

⁷⁾ DIVO-Institut Frankfurt a. M.: „Praktikum der Meinungsforschung“, Frankfurt a. M., S. 16.

hältnisse den Interessen ihrer Anhänger Rechnung zu tragen suche und dabei auch die Interessen neutraler und oppositioneller Gruppen berücksichtige; vielmehr dienten sie dazu, Anhänger wie Gegner zu manipulieren. „So werden Umfrageergebnisse in Propaganda ausgemünzt, in das nachweisbar angenehme Detail, das, was 'ankommt' ... Damit ist keineswegs gesagt, die Bevölkerung eines Landes sei durch Propaganda und Konzessionen beliebig manipulierbar, wohl aber, daß Umfrageergebnisse vornehmlich zum Zwecke der Manipulation verwendet werden und daß somit das demokratische Potential empirischer Sozialforschung sich in sein Gegenteil verkehrt.“⁸⁾

Die Zusammenhänge, die im Westen Gegenstand kritischer Darstellung und Auseinandersetzung sind und sich aus der Handhabung der Ergebnisse der Meinungsforscher durch die Interessengruppen sowie der heutigen objektiven Stellung der Demoskopie als Ergebnis jahrzehntelanger Perfektionierung ergeben, gelten für den östlichen Bereich generell und von Anbeginn. Wenn auch — wie die jüngsten methodologischen Diskussionen um die demoskopische Forschung in der UdSSR erkennen lassen — der gegenwärtige Stand der sowjetischen Umfrageforschung kaum mit dem westlicher Länder vergleichbar sein dürfte, scheint es doch bezeichnend und bedeutungsvoll, daß man des Instruments gerade dann sich zu bedienen begann, als es in seiner am weitesten fortgeschrittenen Form ein Höchstmaß an Präzision als Erhebungsinstrument zu zeitigen begann und darüber hinaus Erwägungen über den manipulatorischen Wert der Ergebnisse, die es bereitzustellen vermag, in größerem Umfange laut wurden. Die Ergebnisse sowjetischer Meinungsumfragen „werden im Leben des Staates praktisch berücksichtigt“, heißt es in „Statistische Praxis“. „Die Vorschläge, die die Werktätigen machen, werden verallgemeinert und der Regierung mitgeteilt ... Aufgabe der Umfrage ist es, das Verhalten der Menschen zu diesen oder jenen Fakten im Leben des sowjetischen Staates, ihre Meinung anlässlich dieses oder jenes Ereignisses zu erforschen ...“⁹⁾

Die zunehmende Kompliziertheit und Differenzierung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses läßt die Umfrageforschung als einen Weg erscheinen, sich bestimmter gesellschaftlicher Teilbereiche und Unterströmungen, die dem Blick sonst verborgen blieben, zu versichern und sie präzise zu registrieren, um Abweichungen in den von der großen Konzeption vorgesehenen Ablauf einschleifen zu können.

⁸⁾ L. von Friedeburg: „Meinungsforschung und Politik“, in: Frankfurter Hefte, Nr. 9/1961, S. 637.

⁹⁾ „Statistische Praxis“ Berlin (Ost), Nr. 8/1961, S. 223.

Im Detail — das sei nicht bezweifelt — mögen die Ergebnisse in der Tat in der Weise im Leben des Staates berücksichtigt werden, daß sie bestimmte Veränderungen für den ‚kleinen Mann‘, den ‚Werktätigen‘ bringen; objektiv stellen sich diese Veränderungen jedoch als eine um so lückenlosere Erfassung des Individuums dar. Mit dem Fortschreiten der Entwicklung werden auch solche Bereiche erschlossen, die bisher dem Zugriff staatlicher Manipulation nicht offenlagen. Die Aufwertung solcher Begriffe wie ‚Zustimmung‘ und ‚öffentliche Meinung‘ und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, „im psychologisch richtigen Augenblick in einer Weise zu handeln, die ... Sympathien in einem zuverlässig vorherbestimmbaren Ausmaß einträgt“,¹⁰⁾ wird den Rat der Meinungsexperten auch in der Sowjetgesellschaft immer notwendiger machen. Demoskopische Ergebnisse ermöglichen es, gezielte und wohl-dosierte Zugeständnisse in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zu erteilen; mit einem Minimum an Aufwendungen wird es möglich, ein Maximum an Effekt zu erzielen.

Es läßt sich kaum beurteilen, ob die von Hans Gresmann für die parlamentarische Demokratie umrissene Tendenz der Demoskopie, den Sachverstand beiseite zu schieben,¹¹⁾ auch für die geplante sozialistische Gesellschaft gilt. Vorläufig muß die Meinungsforschung im System der Pläne und langfristigen Programme darauf hinzielen, Meinungen dort zu erfassen, wo sie von der Norm des Gesetzten abweichen, um sie im Sinne eben jener durch das Ziel gesetzten Norm zu verändern; sie hat somit eine manipulative Funktion, dient der Zementierung der einmal gegebenen Machtverteilung. Die totale Erfassung mittels der subtilen Methoden der Umfrageforschung gestaltet den Prozeß der gesellschaftlichen Fortentwicklung reibungsloser und darum um so perfekter. Der im Westen bisweilen gebrauchte tröstliche Hinweis darauf, daß die Manipulationsversuche der verschiedensten Interessen sich gegenseitig kompensieren und das Individuum schließlich und endlich sich doch so entscheide, wie es seinen eigenen Vorstellungen entspreche, dürfte für die Sowjetunion bedeutungslos sein angesichts der Tatsache, daß der Staat selbst und allein es ist, der sich der Befunde bedient.

Die Meinungsforschung in der Sowjetunion stellt sich somit objektiv als eine Methode subtiler und verfeinerter Herrschaft dar, während sie diese Herrschaft gleichzeitig verschleiert. Relativ unvermittelt vollzieht sich die Hinwendung zum Subjekt — um seiner totaleren Erfassung willen.

¹⁰⁾ Hans Gresmann: „Meinungsforschung und Demokratie“, in: Der Monat, April 1961, S. 21.

¹¹⁾ a. a. O.